

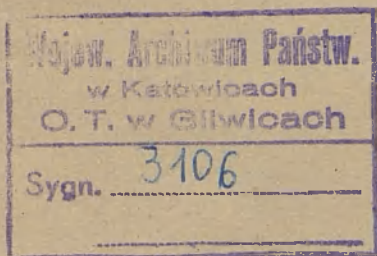
6r
57

45. 1943

Geschichte der Stadt Mährisch-Ostrau.

Von

L. Zwierzina.



Sonderabdruck aus der „Zeitschrift für Geschichte und
Landeskunde Mährens“.

1. Heft.

Brünn, 1943.

Verlag der Abteilung. — Druck von Josef Klär in Brünn.

L. Zwierzina:

Geschichte der Stadt Mähr.=Osttau¹).

gr 57

Die Geschichte der Gründung der Stadt Ostrau und deren älteste Geschichte sind in tiefes Dunkel gehüllt. Niemand weiß zu berichten von den Leiden und Taten, die dort in alten Zeiten die Gemüter der Bewohner bewegten. Das Volk, dem stets im Geiste und Streben liegt, den Ursprung seiner Niederlassung möglichst tief im Altertum zu suchen, ließ auch hier einer Mythe willig sein Ohr, die den Bestand Ostaus in die graue Vorzeit versetzt und erzählt, unsere alte Pfarrkirche zum hl. Wenzel sei ein „heidnischer“ Tempel gewesen, in welchem die Slavenapostel Cyrill und Method die „Leuchte des christlichen Glaubens“ entzündet haben sollten²⁾. Es ist zwar uns bekannt, daß der Olmücker Bischof Graf Bruno von Schaumburg-Solstein das große Gebiet der Grafschaft Hochwald, zu dem auch das gegenwärtige Territorium der Stadt Ostrau gehörte, kurz nach 1250 durch Kauf für das Bistum Olmütz erworben habe. Aber erst 1267 tritt der Name „Ostrau“ zum ersten Male in der Geschichte urkundlich auf³⁾. Mit der Erwähnung dieses Namens lichtet sich jedoch noch immer nicht das Dunkel, das über die Stadt geherrscht, da aus der Stelle im Testamente des Olmücker Bischofs Bruno nicht recht zu entnehmen ist, ob dort mit diesem Namen unsere Stadt oder das Dorf Ostrawitz oder gar der Ostrawitzfluß gemeint sei, welchen allen der erwähnte Name in früheren Tagen zukam.

Aus dem Jahre 1279 erhalten wir endlich aus einer gleichzeitigen Chronik⁴⁾ eine sichere Kunde, daß dazumal unser Ostrau, und

¹⁾ Das Manuskript von diesem Aufsatz befindet sich im Stadtarchiv von Mähr.-Ostrau. Obwohl dieser Beitrag vor allem infolge der liberalistischen Geschichtsschreibung manche Schwächen zeigt, soll er doch der Öffentlichkeit übergeben werden, da er viele, uns heute unbekannte Einzelheiten bringt und auf Quellen fußt, die uns verlorengegangen sind. Geschrieben wurde dieser Aufsatz kurz vor 1900. Zu den Forschungen Zivierzinas, auf denen die Geschichtsschreibung über Mähr.-Ostrau bis in unsere Tage zum Großteil fußt, werde ich in Kürze Stellung nehmen und manche Berichtigungen durchführen.

Dr. Kligner, Stadtarchivar, Mähr.-Ostrau.

²⁾ Promemoria v. J. 1829 aus dem Turmknopfe des Ostrauer Rathauses.

³⁾ Ostrauer Stadtarchiv.

⁴⁾ Rozmas Chronik (Fortsetzung) im Fontes rerum Boh. II. 337. — Dubiřs Geschichte Mährens. VII. 29.

zwar bereits als Stadt, bestanden habe. Als nämlich das Prager Domkapitel am 15. November 1278 den Dompropst Tobias von Bechyn, einen Mährer, zum Bischof wählte, delegierte der Mainzer Metropolit, Bernherr von Eppenstein den Olmücker Bischof Bruno, daß dieser die Weihe und Confirmation vornehme. Tobias reiste demgemäß am 5. Jänner 1279 nach Mähren, traf den Bischof Bruno in „seiner Stadt“ und erlangte am 18. Jänner die Bestätigungs-urkunde⁵⁾.

Als der Nachfolger Brunos, Bischof Dietrich von Neuhauß, den längs der Ostrawika sich ziehenden Grenzwall zur Rodung und Besiedlung an Vasallen und Vögte überlassen hatte, entwickelte sich auf der mährischen Seite eine lebhaftere Kolonisations-tätigkeit, welche Anlagen mehrerer Dörfer nach deutschem Rechte zur Folge hatte. Wie der Bischof auf mährischer Seite, so kolonisierte auch der Teschner Herzog Měsko jenseits der Ostrawika in seinem Gebiete. Diese ungeahnte Kolonisationsbewegung auf beiden Ufern der Ostrawika, sowie die Natur dieses Gebirgsflusses selbst, der alljährlich seinen Lauf änderte, gab Veranlassung zu Grenzstreitigkeiten. Um nun diese zu begleichen, kamen Bischof Dietrich, der Teschner Herzog Měsko und der Herzog Bolet von Oppeln am 2. August 1297 in unserer Stadt zusammen und einigten sich über die Grenze. Es wurde bestimmt, daß von da an der damalige Lauf der Ostrawika von der Burg Landek an aufwärts, bis zu den Marken Ungarns als Grenzlinie der beiderseitigen Gebiete zu gelten haben: alles Land am linken Ufer komme dem Bistum Olmütz, jenes am rechten Ufer aber dem Teschner Lande zu Gute⁶⁾.

Aus strategischem und Handelsinteresse und in der Vorahnung all der Stürme, die bald darauf über die Besitzungen der Olmücker Kirche losbrachen und daß dann die Bewohner Ostraus vor feindlichen Einfällen sicher seien, bestimmte der Olmücker Bischof Johann Očko um das Jahr 1350, daß jene, von der Summe von 40 Mark Prager Pfennigen der bischöflichen Steuer, 20 Mark jährlich zurückhalten und dazu noch 20 Mark von deren eigenem Gute zu dem Zweck beilegen, die bischöfliche Stadt Ostrau mit Mauern zu versehen, und

⁵⁾ Über die Gründung Ostraus wird in den späteren Beiträgen ausführlich berichtet. Dr. R.

⁶⁾ Codex diplom. Morav. V. 72 u. 74.

zu befestigen⁷⁾). Aus diesem ersehen wir, daß die Stadt Ostrau bis dahin nicht befestigt, oder daß deren Befestigungen nur aus Holz ausgeführt waren.

Da feste Ringmauern als Symbol einer nach deutschem Recht ausgelegten Stadt galten, können wir auch hier bei Ostrau infolge der Anlage von Befestigungsmauern, dessen damalige Wandlung zur Stadt nach deutschem Recht annehmen, was zur Folge hatte, daß dorthin deutsche Handwerker herangezogen wurden, die in der Stadt Gewerbe aller Art betrieben. Damit nun das Gewerbe und in dessen Folge auch der Wohlstand in unserer Stadt sich hebe und blühe, verließ Kaiser Karl IV. mit dem zu Troppau am 17. Mai 1362 erlassenen Majestätsbrief der Stadt einen Jahrmarkt zu Himmelfahrt Christi mit 16tägiger Freieung, welcher Markt gegenwärtig am Donnerstag vor Pfingsten abgehalten wird.

Da 1364 Bischof Johann Dčko für den erledigten erzbischöflichen Stuhl nach Prag postuliert wurde, kam an dessen Stelle J o h a n n v o n N e u m a r k t als Bischof nach Olmütz, welcher in Anbetracht der Gefahren, die seinen Gütern von Seiten der Markgrafenbrüder Jobot und Prokop drohten, mit Urkunde dt. Ratscher 15. Jänner 1371 der Stadt Ostrau, welche infolge Unzureichbarkeit der zu den Befriedigungen benötigten Geldmittel immer noch nicht im vollen Defensivzustande sich befand, die an das Bistum zu zahlende Steuer von 40 Mark auf 5 Jahre erließ und sich erbot, ihr während dieser Zeit noch 40 Mark ausfolgen zu wollen, doch sollte die ganze Geldsumme von 80 Mark auf Errichtung von Stadtmauern, Türmen, Toren und anderen Befestigungen verwendet werden. Diese Bestimmung wurde von den Ostrauern mit Freude begrüßt und das Brücken-Grabower- und Prziebozer Tor, sowie ein verdeckter Ausfall, schlechtweg „Pforte“ genannt, in Ausführung gebracht⁸⁾).

Die kurz darauf ausgebrochene Kriegsnot und der gedrückte bürgerliche Zustand überhaupt, ließ die Entwicklung unserer Stadt

⁷⁾ Codex diplom. Morav. XI. 197.

⁸⁾ Das Brückentor stand vor der großen hölzernen Eichenbaumbrücke über die Ostrawitz in der Verlängerung der heutigen Kirchengasse. Während das Grabower-Tor zwischen den Häusern Nr. 205 und 208 in der Hauptstraße gelegen war und die heutige Lange Gasse abspernte. Das Prziebozer-Tor sperrte die heutige Prziebozergasse von der damaligen Prziebozer Vorstadt (Neugasse) ab. Die Pforte endlich war in der Stadtmauer angebracht, die sich quer durch die jetzige Schießstadtgasse zog.

nicht zu. Um diesen so mißlichen Zustand halbwegs zu beheben und in der damals so kritischen Zeit sich die Treue und Anhänglichkeit der Ostrauer zu sichern, räumte ihnen Bischof Niklas von Rosenberg im Jahre 1389 die freie Schaltung und Waltung mit all ihrer Habe samt dem Erb-Anfallsrechte ein⁹⁾.

Es ist augenscheinlich, daß Ostrau durch seine Lage als Grenzort in strategischer Beziehung eine Bedeutung erlangte, indem dafelbst auch Burggrafen erschienen, denen die Haltung der Stadt oblag; so wird 1396 ein Nikolaus Neubede¹⁰⁾ und 1477 ein Lauryn von Chrenovic urkundlich als Burggrafen genannt.

Die Stadt Ostrau, die nach deutschem, und zwar dem Leobschützer¹¹⁾ Rechte ihre Widmung erhielt, hatte auch ihre eigene Vogtei, welche die Gerichtsbarkeit ausübte. Zu der Vogtei gehörten 2 Fleisch-, 2 Schuster-, 2 Brotbänke, ein Hof in der Stadt, ein Mothof vor der Stadt, die Obermühle (Nr. 229), die Mittermühle (Nr. 214), das Dorf Butchersdorf (bereits eingegangen)¹²⁾ nebst Zinsungen, Steuern, Roboten, der dritte Gerichtspfennig und noch andere Rechte¹³⁾. Diesen bedeutenden Vogteibesitz hatte Bischof Niklas durch Kauf vom Ritter Johann von Kopac 1396 an das Bistum gebracht und sogleich an seinen Schweftersohn Simon Grimm um 250 Mark verkauft¹⁴⁾.

Die mit großer Erbitterung geführte Fehde gegen das Olmücker Bistum und dessen Güter von Seiten des Markgrafen Prokop und seines Anhanges währte auch dann noch weiter, als Johann Wraz als Bischof von Olmütz inthronisiert wurde, was den neuen Kirchenfürsten veranlaßte, die nun wohlbefestigte Stadt Ostrau und die Burg Hochwald an König Sigmund von Ungarn zur besseren Verteidigung zu übergeben. Doch Jakob Seczenhc von Whelin übernahm bereits am 9. August 1400 diese beiden Plätze vom Könige, um sie mit Erfolg bewahren zu können, insolange der König und der

⁹⁾ Actum et datum Olomucz 1389 feria III. proxima post scit. Nicolaum. (Im mähr. Landesarchiv, Boček, Sammlung Nr. 10,043.)

¹⁰⁾ B. Praefet: Nejstarší zprávy o Mor.-Ostravě (Věstník, 1893, III, 25).

¹¹⁾ Daß Ostrau, wie alle von Bruno gegründeten Städte, das Magdeburger Recht hatte, werde ich ebenfalls später aufzeigen. Dr. R.

¹²⁾ Ist nicht eingegangen, sondern es ist dies das heutige Wittowitz. Cod. Mor. XII/346 u. VIII, Seite 17 u. 18. Dr. R.

¹³⁾ Der Kaufvertrag dts. Kremsier fer. III. Vencesl. — (Rinter, Hochwald, S. 36).

¹⁴⁾ Bischöfliche Lebensquaternen. II. fol. 1240.

Bischof gegen den Markgrafen Prokop Krieg führen werden und verspricht, nur über Aufforderung des Königs diese Plätze räumen zu wollen¹⁵⁾).

Mit dem erfolgten Tode Prokops im Jahre 1405, in welchem Jahre Ostrau von einer furchtbaren *Überschwemmung* heimgesucht wurde¹⁶⁾, fand endlich die langwierige Fehde wider die Olmücker Bischöfe ihren Abschluß und wir finden auch die Stadt Ostrau wieder in den Händen des Königs Sigmund, welcher sie samt der Burg Hochwald im Jahre 1423 seinem Oheim, dem Herzog Boles V. von Oppeln, in Pfand überließ¹⁷⁾.

Zu jener Zeit brachen jene religiösen Wirren aus, die zu den Schrecken erregenden *Hussitenkriegen* führten. Auch unsere Stadt hatte während der Zeit dieser Hussitenstürme die furchtbaren Taboriten und Waisen in ihren Gauen gesehen. Als eine Abtheilung des unter den beiden Prokops nach Ungarn gezogenen Hussitenheeres auf ihrem Rückzuge im März 1428 vor Ostrau angerückt kam¹⁸⁾, fand sie die Stadt verlassen, da deren Bewohner beim Heranzug dieser fanatischen Horde, von panischem Schrecken ergriffen und an einen erfolgreichen Widerstand verzweifelnd, in den umliegenden Wäldern Zuflucht und Rettung suchten. Die Hussiten wandten sich gegen Troppau, während die hussitische Besatzung von Odrau und anderen festen Orten sich der Stadt Ostrau bemächtigten und von hier aus die Städte Troppau, Ratibor, Teschen und Auschitz in Schach hielten. Um nun diesen Kotten die Stadt Ostrau wieder zu entreißen, rüsteten sich im August 1428 die Herzoge von Teschen, Troppau, Auschitz und Dels. Die Nachrichten über den Erfolg dieser Rüstung haben sich jedoch nicht erhalten; wir wissen nur, daß die Gegend um Ostrau, wie auch die Stadt selbst, die Schrecken der Hussitenkriege weniger als andere Orte Mährens fühlte¹⁹⁾, denn die Unholde ließen unsere, wenn auch den Bischöfen von Olmütz gehorchende Stadt nicht jene empörende Zerstörungswut empfinden, welche sonst ihre Heereszüge be-

¹⁵⁾ Urkunde dto. „v Kroměříži 1400 den ponděli před sv. Vavřincem“. Archiv Český. III. č. 73. — Als Regest im Mähr. Landesarchiv.

¹⁶⁾ Pfeiffer: Schauplatz des mährischen Abels. S. 247.

¹⁷⁾ Laut Urkunde Königs Sigmund für Hochwald. dto. Prag Montag nach St. Mathias dem Apostel 1437. (Im mähr. Landesarchiv Nr. 8023.)

¹⁸⁾ Nach dem Feldzug gegen Ungarn wandte sich ein Teil des Hussitenheeres gegen die Verbündeten Ungarns, die schlesischen Fürsten. Dr. R.

¹⁹⁾ Für die Hussiten war Mähr.-Ostrau das Ausfallstor gegen die schlesischen Fürsten. Dr. R.

zeichnete²⁰⁾). Die Ursache dieser ungewöhnlichen Schonung dürfte zu-
meist darin zu suchen sein, daß der damalige Pfandherr der Stadt,
der Herzog Bolesk war, der, man erfährt nicht recht, ob aus religiöser
Sympathie oder aus politischer Berechnung, selbst ein „Erzfeind“
geworden war. Als aber die Hussiten das Land geräumt hatten, ver-
einigten sich die oberschlesischen Fürsten, an ihrer Spitze Herzog
Nikolaus von Ratibor, gegen derartige Hussitenfreunde. Bolesk drang
in das Ratiborische ein, wurde jedoch am 13. Mai 1433 bei Rybník
geschlagen, so daß er mit Not durch Flucht sein Leben rettete. Durch
seine Flucht büßte er aber auch die Stadt Ostrau und Burg Hochwald
ein, welcher verlassenen Plätzen sich Raubritter bemächtigt hatten, die
von da aus das Land verwüsteten und „in großes unchristliches Ver-
derben“ brachten²¹⁾). Damals war Hochwald und die Stadt Ostrau
ein wahrer Schlupfwinkel des Frevels und unzähliger Greuelthaten.

Dieses räuberische Unwesen währte hier so lange, bis der mäh-
rische Landeshauptmann, Johann von Cimburg, die beiden Plätze
von dem Räubergefinde säuberte und 1435 an Niklas Sokol von
Lamberg rechtlich verkaufte, welcher Kauf den Bischof Paul von
Mikčín zwang, diese Orte als Eigentum der Kirche zu reclamieren.
König Sigmund versuchte infolge dessen erwähnten Kauf rückgängig
zu machen. Da aber ein Ausgleich mit Sokol von Lamberg nicht zu
erzielen war, brachte er von Letzteren Ostrau und Hochwald samt
seinen eigenen Besitz, das Gut Schauenstein, durch Kauf um 3000
Schod Groschen an sich und verpfändete dasselbe 1437 demselben
Sokol und dessen Erben um die Kaufsumme²²⁾).

Sokol von Lamberg blieb jedoch kaum ein Jahr im Pfandbesitz
Ostraus, denn bereits 1438 sehen wir den berühmten Hussitenführer
Johann Čapek von Sán als Pfandherrn der Stadt Ostrau, welcher
auch als solcher sein gewohntes abenteuerliches Leben nicht änderte
und mit seiner Rotte das Land durchzog und brandschakte. Daß die
Lage Ostraus unter diesem heutesüchtigen Pfandherrn nicht die beste
war, ist gewiß. Dennoch war er es, der die Leichwirtschaft in Ostrau,
die Quelle des späteren Wohlstandes der Stadt, wenn nicht begrün-
dete, so gewiß zur Blüte brachte, da nur er als Besitzer von Mährisch-
und zugleich von Polnisch-Ostrau im Stande war, ein Wehr in der

²⁰⁾ Vgl. Geschichte der Stadt Neutitschein. S. 86.

²¹⁾ Urkunde Königs Sigmund v. J. 1437.

²²⁾ Ibidem.

Ostrawitz ohne Einsprache anlegen, und das Wasser in die Stadtgräben und von da auf die Teiche und Mühlen leiten zu können, womit er nicht nur die damals stark im Aufschwung begriffene Leichwirtschaft ermöglichte, sondern auch eine weit zweckmäßigere Fortification erzielte.

Capel von Sän muß bereits vor 1453 gestorben sein, da von ihm in einer Verpfändungsurkunde²³⁾ von diesem Jahre als von einem Verstorbenen Erwähnung getan wird. Seine Witwe, Hedwig von Peterswaldst, verkaufte in ihrem und im Namen ihrer Söhne Georg und Nikolaus die Stadt Ostrau an Johann Talafus und erwarb Ryshaltitz, Trnawka und Rattendorf, nach welchem letzterwähnten Orte sie sich Kateriniß benannte.

Auch dieser neue Pfandherr Ostraus, schlechtweg Talafus von Ostrau genannt, war mit Leib und Seele ein Hussite und im Lager Prokops des Großen groß gezogen. Nachdem aber die Taboriten, von den Kelchnern und Katholiken bedrängt, 1434 niedergeworfen wurden, suchten diese Kotten, die Krieg und Plünderung zu ihrem Lebensberuf gemacht hatten, ohne viel darnach zu fragen, für wen sie kämpfen, nach Gelegenheit zu Sold und Beute zu gelangen. Diese Gelegenheit fand sich auch bald. Als zwischen dem Anhang des Ladislaus, des Nachgeborenen, und dem polnischen König um die Krone Ungarns der Kampf entbrannte, wurden zur Hilfe der Erbherrn die Reste des alten Hussitismus, die Beute suchende „Bruderrötte“ Böhmens und Mährens nach Ungarn berufen, wo sie unter Johann Giskra von Brandeis und den Kottenführern Xramitte und Talafus von Ostrau kampfbereit erschienen. In der Geschichte Ungarn ertönt der Name Talafus vielfach und dort mit Schrecken genannt. Als Giskra mit Hunyadi 1451 einen Vergleich schloß und als Sold für die Kottenführer 10.600 Dukaten ausgezahlt erhielt, wandte sich Talafus mit Sold und Beute Ostrau zu, welches er, wie schon erwähnt, durch Kauf erwarb.

Unsere Stadt mußte seit Zuweisung des Heimfallrechtes sich bedeutend gehoben haben, da ihre Bevölkerung derart anwuchs, daß sie in ihrer Pfarrkirche keinen Raum mehr fand und kurz vor 1454 zu deren Erweiterung schreiten mußte. Mit der Bevölkerungszahl hob sich aber auch das Gewerbe trotz der damals unruhigen Zeit und es

²³⁾ Urkunde dto. Freiberg 24. April 1453, mit welcher Johann Talafus die Beste Poln.-Ostrau an Johann Trsicki von Doloplas verpfändet.

stellte sich das Bedürfnis zur besseren Entwicklung des Handels nach einem weiteren Markte ein, indem wir die Vorstände der Stadt an den König Georg von Podiebrad mit der Bitte herantreten sehen, ihrer Stadt einen zweiten Jahrmarkt, und zwar am Festtage der hl. Cäcilie (22. Nov.), welche Heilige sich auch die Ostrauer 1454 als Schutzpatronin ihrer Stadt erkorten²⁴⁾, zu verleihen. Der König bewilligte 1461 in Anbetracht der großen Verdienste, die sich der Ostrauer Schutzherr, der Olmücker Bischof Prothasius Boskovic, um seine Sache und Person erworben habe, der Stadt für diesen Tag einen Jahrmarkt mit achttägiger Freieung²⁵⁾, welcher Markt heute am zweiten Donnerstag im Monate November abgehalten wird.

Um das Jahr 1465 war es, als Bischof Prothasius das bischöfliche Mensalgut Hochwald mit der Stadt Ostrau aus den Händen des hussitischen Pfandbesizers an das Bistum zurückbrachte und bei dem Kelnherkönige Georg von Podiebrad, seinem Blutsverwandten und Spielgenossen, erzielte, daß Ostrau und Hochwald in Folge der darauf haftenden großen Geldsummen in den unteilbaren Besitz seiner Brüder Heinrich, Dobeš und Beneš Boskovic von Černahora gelangten, welche ihr väterliches Erbe verkauften, die Pfandsumme von 7000 ungarischen Gulden für diese Güter erlegten und für dieselbe Geldsumme Hochwald und Ostrau in Pfand erhielten²⁶⁾.

Der tatkräftigen Unterstützungen des Königs Georg von Seite des Bischofs, setzte das päpstliche Breve vom 23. Dezember 1466 ein Ziel, indem dasselbe die Forderung erhielt, der Bischof solle seine Söldner vom königlichen Heere abberufen und den „hussitischen“ König Georg aus der Gemeinschaft der römischen Kirche ausschließen. So vom Papste gedrängt, unterschrieb der Bischof endlich den Fehdebrief an König Georg und schloß sich dem im April 1468 die Grenzmarken Mährens überschreitenden Heere des ungarischen Königs Mathias Corvinus an, welcher sich zum Vollstrecker des päpstlichen Bannes gegen König Georg hergab. Die bischöflichen und ungarischen Truppen besetzten die Stadt Ostrau, welche Stadt aber bereits Ende desselben Jahres 1468 vom Herzoge Victorin, einem Sohne König

²⁴⁾ Alte Ostrauer Decanatsmatriken (fol. 90).

²⁵⁾ Urkunde dto. Pragae die 26. Dez. 1461 (im Mähr. Landesarchiv Nr. 10.044).

²⁶⁾ Urkunde dto. v. Olomuci ten útery před sv. Sylvestrem papežem 1505. (Im mähr. Landesarchiv Nr. 8024.)

Georgs, erstürmt und die Besatzung niedergemacht wurde, worauf sich die böhmischen Truppen in Ostrau festsetzten²⁷⁾.

Nachdem dieser und der nach dem 1471 erfolgten Tode Georgs von Bobiehrad um die Krone Böhmens entfachte Krieg beendet war, ließ Dobeš Boskovic, der damalige Pfandherr Ostraus, die durch die erfolgte Bestürmung der Stadt zerstörten Befestigungswerke und Wallgräben auf seine Kosten wieder herstellen und installierte einen Lauryn von Chrenovic als Burggrafen in der Stadt. Sonst scheint er sich um Ostrau wenig gekümmert zu haben, da er für die Stadt mit keiner Urkunde bedacht war, was zwar durch sein unstetes Leben als Kriegsoberster in dieser kriegerischen Zeit seine Erklärung findet. Doch von einer anderen Seite, vom Polnisch-Ostrauer Grundherren Wenzel Przhynaz wurde unsere Stadt 1477 mit einer Schenkung vom jährl. Zins von $\frac{1}{2}$ Schock Groschen für den Platz bei der Stadt, auf welchem die Jahrmärkte abgehalten wurden, zu Gunsten des städtischen Spitals bedacht²⁸⁾.

Raum war Bischof Prothasius einer Pestheule erlegen, als sich die Boskovice vom Könige Mathias los sagten, da dieser den am königlichen Hofe weilenden jüngsten Bruder der Pfandbesitzer Ostraus, den schönen Jaroslav Boskovic am 11. Dezember 1585 in Wien auf dem Schafotte hinrichten ließ. Rache schnaubend verwüstete nun Beneš Boskovic das eigene, dem König Mathias gehorchende mährische Vaterland. Der kühne Beneš, ohnehin wilder Natur, verwilderte zum geächteten Raubritter und erst nach dem Ableben König Mathias setzte er seinem wilden Sinn wieder engere Schranken.

Nachdem Dobeš Boskovic 1493 gestorben war, wurde der vorerwähnte Beneš sein Erbe und letztes Glied der untheilsamen Brüdergütergemeinschaft und somit auch Herr von Ostrau²⁹⁾. Von da an brachte Beneš viele Tage seines Lebens auf dem Schlosse zu Mähr.-Ostrau zu, um welches schon viel Waffenge töse in heizentbrannten Kämpfen zu verschiedenen Zeiten erklingen und welches in der heutigen Schloßgasse nächst der Stelle gestanden war, wo gegenwärtig die tschechische Schuljugend der Gefittung zugeführt wird. Unser Beneš urkundet mehrmals im Ostrauer Schlosse, in dessen Hallen seine jugendliche Tochter Anna ihre Seele aushauchte³⁰⁾.

²⁷⁾ Biermann: Geschichte des Herzogtums Teschen. S. 173.

²⁸⁾ Urkunde dto. Poln.-Ostrau, Freitag am Tage des hl. Protops 1477. (Im Ostrauer Stadtarchiv.)

Da im Laufe der kriegerischen Zeit die Ringmauern Ostraus aus dem Besiße der Stadt gelangten, überließ Veneš von Boškovice den Ostrauern auf deren Bitte dieselben erbeigentlich im Jahre 1495, und sechs Jahre darauf (1501) wurde den Ostrauern vom Poln.-Ostrauer Grundherrn, Wenzel Krzhywnacz v. Heraltitz, das Bezugsrecht des Ostrawikawassers für ihre Teiche und Mühlen auf ewige Zeiten zugestanden³¹⁾.

Als Stanislaus Thurzo mit päpstlicher Bulle vom 30. Jänner 1497 zum Bischofe von Olmütz eingesetzt wurde, beließ er die Burg Hochwald und die Stadt Ostrau dem bisherigen Pfandbesitzer Veneš Boškovice von Černahora vertragsmäßig unter der Bedingung, daß das Pfandgut nach halbjähriger Aufkündigung gegen Erlag der Pfandsumme ausgelöst werden könne. Der Kirchenfürst löste auch Hochwald und Ostrau bereits 1511 wieder ein, zu welchem Zweck er damals von seinem Bruder Georg und dessen Gattin Anna 3000 Dukaten entlehnte und ihnen für diese Summe unsere Stadt verpfändete³²⁾.

Auf Fürbitte des Bischofs Stanislaus Thurzo verließ 1523 der Stadt Ostrau der König Ludwig für den hl. Dreikönigstag einen achttägigen *J a h r m a r t*³³⁾ (jetzt aufgelassen). So auch erließ der Bischof 1525 ein *P r i v i l e g i u m*, mit welchem er der Stadt Ostrau verschiedene Gründe, Grenzen, Teiche, Wälder, Gestrüppe und Wiesen, welche die Stadt von altersher im Besiße hatte, gegen das bestätigt, daß die Gemeinde ihre Stadt mit Zwinger und Mauern umgebe, die Ufer vor Wasserschäden sichere, einen beständigen Turmwächter aufstelle und alle Wege um die Stadt in fahrbarem Stande erhalte³⁴⁾. Infolge aller dieser Freiheiten und Vergabnissen gelangte das Gewerbe und der Handel in Ostrau zu großer Blüte und die Stadt erreichte einen gewissen Wohlstand, so daß sie durch Kauf um den

²⁹⁾ Urkundenabschrift im mähr. Landesarchiv Nr. 8024.

³⁰⁾ Der in der äußeren Kirchenmauer der Pfarrkirche in der Kirchengasse eingemauert, stark beschädigte Grabstein bezeichnet ihre Grabstätte.

³¹⁾ Urkunde dto. Poln.-Ostrau am hl. Dreikönigstage 1501. (Im Ostrauer Stadtarchiv.)

³²⁾ Verpfändungsurkunde dto. v. Olomuč v. neděli před tři sv. Kralum. 1511. (Im erzbischöflichen Archiv zu Kremsier.)

³³⁾ Urkunde dto. Prespurcze v pondieli po sw. Luczyi. 1523. (Im mähr. Landesarchiv Nr. 10045.)

³⁴⁾ Urkunde dto. na zamku Kroměříži v patek den sv. Matiege Apostola Božího. 1525. (Im Ostrauer Stadtarchiv.)

Betrag von 350 fl. mähr. in den Besitz des Dorfes Ellgoth samt Hof gelangen konnte³⁵⁾. Doch kurz nach Erwerbung des Lehensdorfes Ellgoth betraf über unsere Stadt im Jahre 1539 eine verderbenbringende *F e u e r s b r u n s t*, welche derartig um sich griff, daß in kurzer Zeit die ganze Stadt mit ihren 78 Häusern in Schutt und Asche lag. Wegen des nötigen großen Geldaufwandes zum Wiederaufbau der Stadt und wegen neuerlicher Herstellung durch ihre Grenzlage gebotene Befestigung befreite Bischof Stanislaus Thurzo noch in demselben Jahre die Stadt von der Lehensschaft bezüglich des Dorfes Ellgoth, doch sollte die Stadt als anerkennendes Zeichen der bischöflichen Oberherrschaft jährlich am St. Martini ein Schock mittlerer Karpfen und ein Schock Hechte auf eigene Kosten nach Keltisch liefern³⁶⁾. Diese Abgabe von Fischen wurde aber 1547 gegen einen jährlichen Zins von 3 Schock Groschen reluiert³⁷⁾.

Als Bischof Thurzo 1540 gestorben war, überging noch in demselben Jahr unsere Stadt in den Pfandbesitz des 1530 aus Polen eingewanderten Hieronymus Strykowski von Pierkow³⁸⁾, von dem aber die Stadt kurz darauf eingelöst und mit dem bischöflichen Mensalgute Hochwald vereinigt wurde.

Im Jahre 1547 überließ Bischof Johann Dubravius der Stadt für die ihm abgetrennten Grundstücke den „oberen Wald“ unterhalb der Kirche erblich, zwei Bräuhäuser samt Zubehör, die jährlichen Zinse vom Vorstenvieh, das Vorwerk mit dem dazu gehörigen Garten nebst andere Ackerzinsen, den großen Hof neben der unteren Mühle samt Garten und Zins, die Walkermühle an der Ostrawka, den Zins für die Spitalzwiese und befreite die Stadt von jedem Frondienst³⁹⁾.

Trotz all der Schenkungen und der erlangten Vorrechte, konnte sich aber unsere Stadt seit dem furchtbaren Brande wirtschaftlich nicht erholen und Bischof Markus Kuen schenkte 1555 ihr das damals caduk gewordene bischöfliche Lehensdorf Prziwoz, doch wurde die Stadt verpflichtet, für die Befreiung vom Lehensdienste betreff dieses

³⁵⁾ Urkunde dto. Paskov. v v. str. d. sv. Jiřika. 1525. (Im Ostrauer Stadtarchiv.)

³⁶⁾ Urkunde dto. na zamku Krom. ten pond. po přev. sv. Pavla na viru. 1539.

³⁷⁾ Urkunde dto. na Kromierzizy w. ned. po sv. Mataussy. 1547.

³⁸⁾ Moravia, 1848. Nr. 18.

³⁹⁾ Urkunde dto. na Kromierczizy w. ned. po sv. Mataussy. 1547.

Dorfes einen Jahreszins von 3 fl. mähr. zu zahlen⁴⁰⁾. So auch erteilte derselbe Bischof der Stadt im Jahre 1563 die Freilung auf freien Fleischverkauf und erließ der Stadt im darauffolgenden Jahre alle Zins-Schloß- und Handwerkszahlungen gegen einen bestimmten Jahreszins und regelte mit derselben Urkunde den freien Weinausschank nach der Reihe, so auch setzte er die Zahl der Bierbrauberechtigten Häuser auf 78 fest⁴¹⁾.

Auch Bischof Wilhelm Prusinowsky verließ 1566 der Stadt zu deren besseren Entwicklung den vierten Jahrmarkt auf den ersten Donnerstag nach Vacetare⁴²⁾ mit achttägiger Freilung auf Pferde und Hornvieh⁴³⁾ und gestattete ihr 1570 ihres bereits größeren Aufschwunges wegen das Recht, mit rotem Wachs siegeln zu dürfen⁴⁴⁾.

Seit mehreren Decennien loderten verschiedene Zwistigkeiten zwischen den Bewohnern unserer Stadt und den Besitzern von Poln.-Ostrau. Der ausgebrochene Streit hinsichtlich der Gruppe kleiner Häuser (Zamost) jenseits der Ostravika, unmittelbar an der großen Holzbrücke, welche Häuser Johann Sedlnitzky von Cholticz als Herr von Poln.-Ostrau ohne Einvernahme der benachbarten Stadt Ostrau um das Jahr 1525 errichten und mit Schänkern, Handwerkern und Juden besiedeln ließ, infolge dessen sich die Stadt Ostrau geschädigt fühlte, wurde zwar am 7. November 1531 geschlichtet⁴⁵⁾, als 1560 abermals ein erbitterter Grenz- und Besitzstreit zwischen denselben Parteien entbrannte, da der Ostravikafluß zum Schaden der Mähr.-Ostrauer seinen Lauf über ihre Grundstücke nahm und Georg Sedlnitzky einen Teil derselben widerrechtlich nutzte und sich betreff dessen mit den Mähr.-Ostrauern nicht in Güte vergleichen wollte. Die Mähr.-Ostrauer suchten ihr Recht bei ihrem Herrn, dem Bischof Markus Ruen, welcher sich wieder an den Teschener Herzog um Abhilfe wandte. Doch Letzterer kümmerte sich aber wenig um die

⁴⁰⁾ Urkunde dto. Krensfier, Donnerstag vor St. Gallus. 1563.

⁴¹⁾ Urkunde dto. v. Kroměříži v. patek po božím nebe votoupení Krěsta P. 1564. (Abchrift im mähr. Landesarchiv Nr. 10051.)

⁴²⁾ Auf St. Matthias verlegt, heute am 4. Donnerstag im Februar.

⁴³⁾ Urkunde dto. na zámku Kroměř. pond. př. sv. Pavl. na viru obracení. 1866. (Im mähr. Landesarchiv Nr. 10.052.)

⁴⁴⁾ Urkunde dto. na zámku Krom. v. patek před neděli druhou postni kteráž slove „Reminiscere“. 1570. (Im mähr. Landesarchiv Nr. 10.053.)

⁴⁵⁾ Vergleichsurkunde dto. Ostrau am Donnerstag Nr. 1531. (Im mähr. Landesarchiv Nr. 2925.)

Sache, infolge dessen der Bischof an Kaiser Ferdinand um Schlichtung dieses lästigen Zwistes bittlich herantrat, aber auch hier richtete der Bischof wenig aus. Der Streit währte bereits volle sieben Jahre. Als Georg Sedlnitzky den Mähr.-Ostrauern unmittelbar vor den Toren der Stadt Pferde, Ackergeräte, von der Bleiche heimführte, Leinen u. a. entreißen ließ, da griffen die Mähr.-Ostrauer, an jeder Hilfe verzweifelnd, zu Gewalttätigkeiten und schlugen einige Leute Sedlnitzkys nieder. Um nun weitere derartige Auftritte zu verhüten, wandte sich Bischof Wilhelm Prusinowsky im Jahre 1568 um Abwendung dieser gefährdrohenden Situation mit einer Beschwerde an den Kaiser⁴⁶⁾, doch erst als Georg Sedlnitzky am Freitag vor St. Thomas 1568 plötzlich einem Schlaganfälle erlegen war, kam mit dessen Sohne, dem friedliebenden und menschenfreundlichen Friedrich Sedlnitzky auf Poln.-Ostrau ein endgültiger Ausgleich zu Stande.

Die Stadt entwickelte sich bedeutend rascher unter dem Krummstabe als unter dem Wechsel ihrer Pfandherrs, insbesondere regelte Bischof Stanislaus Pawlowsky durch seine 1584 verfloßene, sogenannte „Reformation“⁴⁷⁾ das Gemeindewesen daselbst; auch befreite er am 3. September 1584 die Stadt gegen einen Jahreszins von 20 fl. von der so lästigen Verpflichtung, zwei zehneimerige Fässer obrigkeitlichen Weines jährlich ausschänken zu müssen⁴⁸⁾.

Im Herbst des Jahres 1585 brach in unserer Stadt die Pest aus, welche viele Menschenleben dahinraffte und welcher der hiesige Dechant Johann Ocellius bei Ausübung seiner Pflicht als Opfer fiel. In dieser schrecklichen Zeit mußten sämtliche Friedhöfe erweitert und in der Kirche für Abwendung der Seuche täglich die Vitanei zu Allerheiligen gebetet werden⁴⁹⁾.

Als im Jahre 1587 Sigmund Wasa zum Könige von Polen gewählt und Erzherzog Maximilian von Österreich als Gegenkönig aufgestellt wurde, sollten die Waffen zwischen dem Wasa und den Habsburgern entscheiden. Nachdem aber Maximilian am 28. Jänner 1588 bei Boczina am polnisch-schlesischen Gemärke geschlagen und gefangen wurde, bestimmte Kaiser Rudolf II. den Bischof Pawlowsky

⁴⁶⁾ Beschwerdebrief dto. Kremsier, Samstag nach hl. Kunigunde, 1568.

⁴⁷⁾ Die Abschrift dieser Reformation befindet sich in dem alten Ostrauer Decanatsmatrikenbuch. (Im Ostrauer Pfarrarchiv.)

⁴⁸⁾ Urkunde dto. v. mest. Ostrav. t. 4vrt. po sv. Egid. 1584. (Im mähr. Landesarchiv Nr. 10.062.)

⁴⁹⁾ Wolny: Kirchl. Topograph. Mährens. O. III. 122.

zu einer Reise nach Polen, um ein Übereinkommen betreff Friedenspräliminare zu treffen. Des Kaisers Wunsch war, daß der Bischof seine Vasallen zur Begleitung auffordere und mit Glanz zu Beuthen erscheine. Der Bischof setzte sein Gefolge aus 200 mit Schwert und Büchse bewaffnete Reiter und eine gleiche Anzahl Fußvolks zusammen, das ihm nicht nur zum Schutze dienen konnte, sondern auch geeignet war, seinem Auftreten Glanz zu verleihen. Die Zusammenkunft mit seinen Vasallen wurde auf den 28. Dez. 1588 zu Mähr.-Osttau bestimmt, wo der Bischof über die auf seine eigenen Kosten blau uniformierte Truppe Musterung hielt und von hier im geordneten und geschlossenen Zuge — der Bischof selbst in einer sechsspännigen, reich verzierten Kutsche in der Mitte — die Reise nach Beuthen antrat⁵⁰⁾, wo am 9. März 1589 der Friedensvertrag abgeschlossen und Maximilian aus seiner Haft entlassen wurde.

Die Lehre Luthers fand inzwischen auch in Mähr.-Osttau viele Anhänger und raubte der Stadt den Frieden auf viele Jahre, wozu meist die nächste Nachbarschaft Polnisch-Osttau, dessen Besitzer sich zu der neuen Lehre bekannten, und die so unliebsamen Auftritte der hiesigen, so häufig apostasierten Pfarrer beigetragen haben; so ward der Osttauer Pfarrer Johann Gilobius dem kath. Glauben abtrünnig und communicierte mehrere Adelige Schlesiens sub utraquae, weshalb er vom Bischof Markus Ruen 1559 nach Kremsier zur Verantwortung berufen wurde⁵¹⁾. Zehn Jahre hierauf apostasierte ganz öffentlich der Osttauer Pfarrer Niklas Peterka und im nächstfolgenden Jahre (1570) dessen Nachfolger, Johann Chololedy, welcher infolge dessen auf Hochwald eingekerkert wurde; nachdem er bald darauf einen Revers ausstellte, nicht mehr gegen den Katholicismus wirken und die ihm auferlegte Buße leisten zu wollen, wurde er aus der Haft entlassen, flüchtete aber sogleich nach Königsberg⁵²⁾. Diese schlechten Vorbilder hatten auch üble Folgen⁵³⁾, indem unsere Stadt ganz utraquistisch wurde. Bischof Pawlowstky, der gegen das Aufkommen dieser neuen Lehre lange vergeblich ankämpfte, erteilte auch 1587 den

⁵⁰⁾ Mayer: Des Olmücker Bischofs Stanislaus Pawlowstky Gesandtschaftsbrief nach Polen. 1861. S. 158.

⁵¹⁾ Wolny: Kirchl. Topographie Mähren. O. III. 121.

⁵²⁾ Ibidem.

⁵³⁾ Hier und auch an anderen Stellen ist der einseitige Standpunkt Zwierzinas ersichtlich, wodurch leider sein Geschichtsbild sehr getrübt wird. Dr. K.

Ostrauern einen derben Verweis, weil sie Häretiker unter sich duldeten und nicht zur Beichte gingen; er befahl, daß der Hochwürdige Hauptmann alle häretischen Bücher in der Stadt confisciere und auf dem Plaze verbrenne. Und während dies vollführt wurde, entwich der Ostrauer Pfarrer, Sebastian Strebachius, heimlich und die Ostrauer pfändeten seinen Nachlaß. Auch erließ der Bischof am 28. Mai 1590 an der Stadt Ostrau den strengen Befehl, nie mehr unter zwei, sondern nur unter einer Gestalt die Communion zu nehmen. Auf das hin gingen die Ostrauer in ihrer Stadt weder zur Beicht noch zur Communion, sondern communicierten auf schlesischem Boden, in Poln.-Ostrau in beiden Gestalten. Infolge dessen berief der Bischof etwa 50 Ostrauer Bürger nach Hochwald, wo er sie in Güte ermahnte, zur Beicht zu gehen; da aber sämtliche Ostrauer in ihrer Verweigerung verharrten, wurden sie auf Hochwald eingekerkert, worauf bereits am nächsten Tag alle versprochen, sich fügen zu wollen, bis auf den Bürger Boháč, welcher vorgab, sein Weib halte ihn von der Beicht ab; weshalb dasselbe der Hochwälder Hauptmann vorrufen ließ und ihm im Nichtbesserungsfalle mit Nachdruck zu bestrafen drohte⁵⁴⁾.

Im Jahre 1593 war in unserer Stadt ein Hochwasser; große Wassergüsse rissen Mauern und Brücken mit sich und schwemmten den Fleiß der Bewohner mit grimmiger Wut und Schnelligkeit hinweg. Da die große hölzerne Ostrawakabrinde, deren Instandhaltung den Ostrauern oblag, derartig verwüstet wurde, daß von ihr kein Pfloß übrig blieb, bestätigte Bischof Pawlowsky der Stadt die Abnahme der Mautgebühr, welche er erhöhte, wofür jedoch die Stadt die große Brücke und die Wege um die Stadt herstellen und erhalten sollte⁵⁵⁾.

Bevor der offene Aufruhr auch in unserem Bezirke sein Haupt erhob, übergab der Olmüzer Fürstbischof der Cardinal Franz von Dietrichstein im Jahre 1617 Hochwald und die Stadt Ostrau samt der letzteren Maut und mit allen obrigkeitlichen Nützkungen, außer der Jagd und dem Vogelfang, auf 6 Jahre gegen einen jährlichen Pachtzuschilling von 6000 Gulden an die Stadt Freiberg⁵⁶⁾, da dazumal

⁵⁴⁾ Wolnh: Kirchl. Topographie Mährens. D. III. 37.

⁵⁵⁾ Urkunde dts. v. domě na předhrady kostela Olomučského v neděli den sv. Jakuba věštího. 1593. (Im mähr. Landesarchiv Nr. 10.054.)

⁵⁶⁾ Urkunde dts. na zámku Kroměř. ve čtvr. t. d. sv. Václava. 1617. — Rinter: Herrschaft Hochwald. S. 48.

zu besorgen stand, daß die akatholischen Rebellen die unter Verwaltung der Olmüher Bischöfe stehenden Güter an sich reißen werden. Weil nun unsere Stadt von da an der Stadt Freiberg dienstbar war, so finden wir auch die Ostrauer an allen Unternehmungen der Freiburger zum Zwecke der Wiederinbesitzergreifung und Verteidigung der gefährdeten Burg Hochwald mitbeteiligt. Und nachdem im Juli 1621 ein zur Niederwerfung der Rebellion zu Hilfe kommendes neapolitanisches Heer sich mit Gewalt des Schlosses in Poln.-Ostrau bemächtigt und von dort Alles was nur beweglich war, hinweggeschleppt und selbst die Schloßkapelle und Ortskirche, welche den Katholiken eingeräumt war, ausgeplündert hatten⁵⁷⁾, blieb unsere Stadt als Kirchengut vor derartigen Heimsuchungen verschont. Aber als 1626 der vom Waldstein verfolgte utraquistische Feldherr, Peter Ernst Graf von Mansfeld am 19. August vor Troppau erschien und diese Stadt occupierte, da bemächtigte sich unserer Stadt Furcht und Schrecken. Am 26. August erschien auch bereits eine Mansfeldsche Heeresabteilung bei ihrem Vorrücken nach Ungarn in der Stadt Ostrau, die sie vollständig ausgeplündert und den dortigen Pfarrer Martin Regulinus als Gefangenen gefesselt nach Siebenbürgen geschleppt hatte, wo er endlich nach vielen überstandenen Leiden mit vier anderen katholischen Priestern gegen gefangene Pastoren ausgewechselt wurde⁵⁸⁾.

Weitere Ereignisse, welche unsere Stadt selbst betroffen, findet man aus der Zeit des 30 jährigen Krieges nur wenige verzeichnet; wir wissen nur, daß die Stadt im Laufe dieses Krieges große Drangsale zu erleiden und daß sie unter der Last großer Auflagen und feindlichen Bedrückungen sehr zu seufzen hatte. Man zeigte in unserer Stadt in dem Riede „Zingel“ eine Einsenkung, unter welcher sich zwei Grabschächte befunden haben sollen⁵⁹⁾, welcher Stelle der Volksmund, ob mit Recht konnten wir nicht sicherstellen, den Namen „Schwebengräber“ beilegte. Diese Einsenkung, die sich nächst der gegenwärtigen Schießstätte befand, wurde zur Zeit der Überschwemmung im Jahre 1880 vom mitführenden Gerölle und Geschiebe der Ostrawikagewässer ausgefüllt und damit jedes Merkzeichen dieser Gräberstelle vermischt.

⁵⁷⁾ Schriften der hist. stat. Section. XXII. 145.

⁵⁸⁾ Wolny: Kirchl. Topogr. Mährens. D. III. 123.

⁵⁹⁾ Kremer: Zeitfaden zur Geschichte der Stadt Ostrau. Mj.

Zur Zeit, als am schlesischen Boden nächst der Stadt Ostrau, so in Poln. Ostrau, Gruschau u. a. die Schweden selbst noch nach Abschluß des Westfälischen Friedens gelagert waren, trachteten die Bewohner der Stadt Ostrau, so wenig als nur tunlich die schwedischen Söldner in die Stadt heran zu ziehen. Die schankberechtigten Bürger einigten sich zu diesem Behufe, in keinem Hause der Stadt weder ein Bier noch einen Wein in Ausschank zu bringen, daß den so häufigen Kaufhändeln entgegen gesteuert werde. Der damalige Ostrauer Pfarrer Johann Franz Mathisius schaffte sich aber Wein an und brachte diesen im Pfarrhause widerrechtlich in Ausschank, insolge dessen der Gottesdienst in der naheliegenden Kirche durch Excesse betrunkenen schwedischen Soldaten häufig Störungen erlitt⁶⁰⁾.

Im Laufe der schweren Kriegszeiten, die über unsere Stadt hereingebrochen waren, kam das Gewerbe und der Handel ganz in Verfall und Jahrmärkte in Folge schwedischer Invasion, die jeden Warenezug gefährdete, außer aller Übung. Als der Feind endlich abgezogen, die erlittenen Drangsale verschmerzt und der Handel und Verkehr wieder ein reger geworden war, stellte sich auch das Bedürfnis nach den in Vergessenheit geratenen Märkten ein. Bischof von Lichtenstein erteilte 1670 demnach der Stadt von Neuem den Markt am Tage der hl. Cäcilie und bald folgte die Ausübung der anderen Märkte nach.

Im Jahre 1683 zog durch unsere Stadt König Johann Sobieski von Polen, der am 15. August mit einem Heere von 30.000 Mann von Krafau zum Zweck des Entsatzes der von den Türken hart bedrängten Stadt Wien aufgebrochen war⁶¹⁾.

Am 18. Oktober 1675 brach in Ostrau eine große Feuerseuche aus, welche die halbe Stadt in Asche legte⁶²⁾. Und kaum begann sich die Bevölkerung der Stadt von dem tief empfundenen Rückschlage der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt zu erholen und die Stadt aus ihrem Schutthaufen wieder zu erstehen, als eine noch furchtbarere Prüfung über sie kam, indem dort die Pest ausbrach. Gleich im Spätherbst des Jahres 1715 zeigten sich bedenkliche Spuren dieser Seuche im Bereiche unserer Stadt, und als der unheimliche Gast hier auf erschreckende Weise auftrat, wurden vom 16. Dezember

⁶⁰⁾ Laut der Klageschrift der Ostrauer an das Consistorium

⁶¹⁾ Aufzeichnungen im Zunftbuche der Ostrauer Bäcker. S. 16.

⁶²⁾ Aufzeichnungen im Zunftbuche der Ostrauer Bäcker. S. 21.

1715 ab die Stadttore gesperrt, ein Militärkordon um die Stadt gezogen und im ganzen Stadtgebiete Warnungstafeln für Fremde aufgerichtet. Dieser Seuche erlagen viele der Bevölkerung der Stadt und des Militärkordons; mit eintretender Kälte nahm die Seuche an Heftigkeit ab und verließ endlich das Weichbild der Stadt.

Das Jahr 1728 brachte der Stadt wieder eine große Uberschwemmung; das Ostrawikawasser ergoß sich in diesem Jahre zwölfmal vom Frühjahr bis Weihnachten über die Ufer und verursachte große Verwüstungen.

Der erste schlesische Krieg wurde in unserer Stadt durch einen Orkan inaugurirt, der über Ostrau am 20. Dezember 1740 abends zum Ausbruche kam, viele Kirchenfenster hier eindrückte, dieselben zur Erde warf, mehrere Quadersteine aus den Pfeilern der Pfarrkirche herausriß, Scheuern von Grund aus zerstörte und viele Wohngebäude arg beschädigte⁶³⁾. Als im Laufe des ersten schlesischen Krieges das österreichische Armeekorps unter dem General Grafen von Brown aus Schlesien vertrieben wurde, zog sich dasselbe nach Mähren zurück, während die unter General Schwerin stehende preussische Heeresabtheilung jenseits der Ostrawika am schlesischen Boden das Winterquartier bezog. Ein Teil des preussischen Regimentes de la Motte-Fouquet überwinterte im Schlosse zu Polnisch-Ostrau. Von dort kamen preussische Soldaten täglich nach unserer von jeder Besatzung entblößten Stadt, wo sie ihre Einkäufe besorgten und stets strenge Mannszucht hielten. Als aber am 6. März 1741 in unserer Stadt 1400 Mann des österreichischen 9ten Husaren-Regimentes eingerückt kamen, zog sich die preussische Besatzung von Polnisch-Ostrau nach Oberberg zurück; jedoch bereits am 19. März wurden die Preußen in Oberberg von unseren Husaren von Ostrau aus überfallen und einige derselben in einem Scharmügel auf der Oberbrücke erschossen; doch auch von unseren Husaren wurden etliche verwundet nach Ostrau gerbacht. Am 21. März 1741 wollte nun eine preussische Abtheilung von der Gultschiner Seite nach Ostrau einen Überfall unternehmen, um daselbst für den lehterwähnten Angriff Repressalien zu nehmen. Als die Kunde von dem Heranzug der Preußen in unsere Stadt gelangte, führten die Bewohner ihr Vieh in die nahen Wälder und räumten eiligst die Stadt; doch der Allmächtige bewahrte

⁶³⁾ Aufzeichnungen im Zunftbuche der Ostrauer Bäcker. S. 57.

Osttau vor Raub und Brand, da einerseits damals die Gewässer Ostaus aus ihren Ufern getreten waren und andererseits nicht nur die 400 Husaren unsere Stadt, sondern auch 200 verwegenere Wala-chen das Schloß Poln.=Osttau besetzt hielten, was die Preußen um so mehr abschreckte, als sie von Rundschaftern die Nachricht erhielten, in unserer Stadt sei eine so große Anzahl Militärs vorhanden, daß selbes in den Häusern keinen Raum fände; derweil dieselben ganz leer und nur die ganze Besatzung am Ringplatz consigniert war. Da zogen die Preußen wieder am 2. April aus dem Bereiche der Stadt ab. In Folge dieses Krieges, und zwar teils durch Contributionen, teils durch Verpflegung der hierortigen Besatzung und der vielen Durchmärsche wurden die Stadtrenten stark in Mitteleidenschaft gezogen⁶⁴).

Im zweiten schlesischen Kriege litt unsere Stadt weniger durch persönliches Auftreten des Feindes selbst, als durch die vielen Zufuhren von Fourage und Lebensmitteln für das im Troppauschen liegenden preußischen Heer, in Folge dessen die Stadt in Schulden geriet. Da Oberberg durch Abtretung eines großen Teiles Schlesiens an Preußen gegen dieses Land zu sehr expandiert erschien, wurde mit 15. Juni 1744 die königl. Post von dort nach der Stadt Osttau übertragen und als deren erster Postmeister ein Georg Schalsä bestellt⁶⁵).

Daß sich Osttau von den Kriegsnöten erhole, verbriefte Kaiserin Maria Theresia 1755 der Stadt alle ihre Rechte und fügte ihr einen Jahrmarkt auf Montag nach Portiunkula bei⁶⁶). Dieser Markt wird in der Urkunde als der sechste bezeichnet, doch ist uns kein Privileg über die Verleihung eines fünften Jahrmarktes (am St. Matheus) bekannt; wenn nicht derselbe als ein Gewohnheitsmarkt zu betrachten ist.

Unsere Stadt litt noch immer unter der Wut aller Drangsale, welche ihr die Kriege brachten, als im Laufe des zweiten Jahres (1758) des siebenjährigen Krieges ein preußisches Heer über Osttau nach Troppau zog und unsere Stadt 1762 eine Brandsteuer von 100 Stück Dukaten dem preußischen General von Kleist zahlen mußte⁶⁷). Auch in dem folgenden Jahre fanden all die Unglücksfälle,

⁶⁴) Aufzeichnungen im Zunftbuche der Osttauer Bäcker. S. 59—61.

⁶⁵) Aufzeichnungen im Zunftbuche der Osttauer Bäcker. S. 61.

⁶⁶) Urkunde dts. Wien 21. Februar 1755. (Im alten Gubernial-Archiv zu Brünn.)

⁶⁷) Bed: Geschichte der Stadt Neutitschein. S. 258.

die über unsere Stadt so rasch nach einander hereinbrachen, noch nicht ihr Ende, indem am 22. Dezember 1763 eine verheerende Feuersbrunst in unserer Stadt 25 Wohnhäuser samt allen Nebengebäuden in Asche legte⁶⁸⁾.

Am 11. Juni 1766 reiste Kaiser Josef II. durch Ostrau nach Teschen und speiste hier in Gesellschaft seiner Reisebegleiter, der Generale Gideon Freiherr von Laudon und Franz Moriz Grafen von Lach im Hause Nr. 8 des damaligen Fleischers Macha. Der kaiserlichen Tafel wurden auch der Ostrauer Bürgermeister Georg Anton Zembal und der Hausherr zugezogen⁶⁹⁾.

Durch das Jahrmarkt-Freiungs-Regulativ vom 28. Oktober 1774 wurde trotz Privilegien die Dauer der Jahrmärkte der Stadt Ostrau auf je zwei Tage festgesetzt⁷⁰⁾.

Es waren keine anderthalb Jahrzehnte verstrichen, seitdem der Hubertusbürger Friede dem blutigen siebenjährigen Kriege ein Ende machte, als der bairische Erbfolgekrieg ausbrach, welcher nicht spurlos an Ostrau vorüberging. Als die preussischen Generale Stutterheim und Werner am 18. August 1778 in Troppau einrückten und dort das Hauptquartier nahmen, wuchs für Ostrau die Gefahr immer mehr; denn bald zeigten sich auch einzelne feindliche Patrouillen vor unserer Stadt, welche von Troppau aus das Land durchstreiften. Eines Tages in der Mitte Septembers kam auch eine solche Patrouille von vier preussischen Husaren unter Anführung eines Wachtmeisters bis innerhalb der Mauern Ostraus in der Meinung, die Stadt sei von jeder Besatzung frei; es befanden sich aber daselbst an diesem Tage zufällig 12 österreichische Husaren, welche die Preußen am Ringplatz umringten und da Letztere keinen Pardon erbitten wollten, niederhieben⁷¹⁾.

Als König Friedrich II. von Preußen am 21. September 1778 sich aus Böhmen auf Mähren zurückzog, wurde das Korps Stutterheim in Troppau unter das Commando des Prinzen von Braunschweig gestellt, während die Kaiserlichen die Marken Mährens und des Teschener Landes zu schützen suchten. Es wurden 8000 Kroaten und andere Grenztruppen über Ostrau in das Tesch-

⁶⁸⁾ Kremer: Leitfaden zur Geschichte der Stadt Ostrau. Ms.

⁶⁹⁾ Kremer: Leitfaden zur Geschichte der Stadt Ostrau. Ms.

⁷⁰⁾ Mährische Wanderer. 1774. S. 172.

⁷¹⁾ Brünner Zeitung. 1778. Nr. 76.

nische dirigiert⁷²⁾ und unter das Commando des Generals Josef Grafen von Wittrowsky gestellt, welcher am 8. Oktober 1778 in Ostrau einrückte, dortselbst eine Besatzung hinterließ und auf der Anhöhe Salsowetz nächst Polnisch-Ostrau eine Abtheilung von 800 Mann Kroaten unter Anführung des Majors d'Ott als äußersten Posten Schlesiens postierte. Die Posten beider Armeen standen nun hart an einander und die feindlichen Patrouillen streiften noch immer bis Ostrau, doch weiter wagten sie sich nicht vorzurücken.

Während die kaiserlichen Truppen von Hof nach Zuckmantel vorrückten, warf sich das 10.000 Mann starke preussische Corps des Prinzen von Braunschweig von Troppau nach Oberberg, richtete dortselbst die abgebrochene Oberbrücke wieder her, übersehte die Oder und nahm am 28. Oktober seinen Marsch nach Ostrau. Die Kroaten, welche im Walde bei Herzmanitz in Deckung standen, zogen sich beim Heranzuge der Preußen unter Leitung des Majors d'Ott, einer erhaltenen Ordre gemäß, sogleich längs des Waldes zurück; nur eine Compagnie von ihnen verließ aber dem Befehl entgegen den sie deckenden Wald und nahm die Richtung über eine offene Ebene nach Ostrau; doch da sprengten von Reichwaldbau preussische Husaren nach Muglinau, griffen die dort angetroffene reterierende Compagnie in der Flanke und im Rücken an, während sich gegen deren Front die herbeigeeilte feindliche Infanterie stellte, so daß die Compagnie Kroaten keinen Ausweg fand und die Waffen strecken mußte. Während dieser Angriff sich rasch abspielte, zog sich Major d'Ott mit den 3 anderen Compagnien auf Ostrau zurück; doch das lange Hinhalten seines Rückzuges, um der zurückgebliebenen Compagnie die Gelegenheit zum endlichen Anschluß zu bieten, wäre für ihn bald verhängnisvoll geworden. Indem die feindliche Cavallerie gegen seine Flanke scharmutzte, rückte plötzlich die preussische Infanterie von der Anhöhe aus dem Michalkowitzer Wald gegen ihn heran. Da zog Major d'Ott rasch in geschlossenen Gliedern durch das Dorf Polnisch-Ostrau, überschritt die Ostrawitzabücke und gelangte glücklich in der geschlossenen Stadt Ostrau an, während der Feind von der Anhöhe aus auf unsere Stadt 30 Kanonenschüsse abgab, welches gegen 1 Uhr nachmittags stattgefundene Bombardement großen Schrecken in unserer Stadt erregte⁷³⁾. Das weitere beabsich-

⁷²⁾ Notizen-Blatt, 1864. Nr. 6.

⁷³⁾ Bericht im k. u. k. Kriegsarchiv zu Wien. 1778 fasc. 10. Nr. 143.

tigte Vordringen des Feindes gegen Teschen verhinderte die gute Stellung des Mittromskhschen Korps. Der Feind, einen plötzlichen Überfall befürchtend, zog aufgeschreckt von Poln.-Osttau wieder sich zurück, nach dem er im lehterwähnten Orte die Kirche, Pfarre und einige Häuser ausgeplündert hatte⁷⁴). Auf seinem Rückzuge nach Oderberg plünderte er auch die schlesischen Ortschaften Gruschau, Wirbich, Pudelau und Oderberg gänzlich aus⁷⁵). Major d'Ott rückte aber mit seinen Kroaten, welche bei der geschilderten Attaque einen Verlust von 69 Mann erlitten, vor und nahm seine vorige Stellung bis zum Abschluß des Teschener Friedens ein⁷⁶).

Als Ersatz für die vielen Leistungen an Vorspann und Contributionen und Verproviantierung der durchziehenden Truppen verlieh Kaiser Josef II. der Stadt im Jahre 1755 zwei große Wochenmärkte an den beiden Dienstagen vor Weihnacht und Ostern⁷⁷).

Zur Zeit der C o a l i t i o n s k r i e g e zu Ende des vorigen und anfangs des laufenden Jahrhunderts hatte Osttau nur in Folge der Durchmärsche unserer und der Auxiliartruppen zu leiden; doch nicht an dem genug, wurde unsere Stadt zu dieser und in der darauf folgenden Zeit zum Schauplatz so mancher das wirtschaftliche Wohl der Stadt stark erschütternden Elementar- und anderartiger Unglücksfälle, die Osttau allzu rasch nach einander trafen, so traf das Jahr 1810 unsere Stadt sehr hart, indem am 5. Jänner zur Nachtzeit 3 Stadthäuser⁷⁸) und bald darauf in Folge Brandlegung in der k. k. Magazinscheuer 67 Scheuern eingeäschert wurden⁷⁹) und in demselben Jahr durch Infection von einer polnischen Herde einige Hunderte Stücke von Hornvieh an der Löserdürre gefallen waren⁸⁰). Und gleich im darauf folgenden Jahr wurde durch eine am 11. April ausgebrochene Feuerbrunst nicht weniger als 82 hölzerne Scheuern unterhalb der Viehweide ein Raub der Flammen⁸¹).

Das Jahr 1813 brachte Osttau wieder ein H o c h w a s s e r, so daß in dem Gasthause „zum grünen Baum“ (sub Nr. 239) das Wasser zu den Fenstern herausfloß, die Wassercanäle zerstörte, die

⁷⁴) Polnisch-Osttau Kirchengedenkbuch.

⁷⁵) Brünner Zeitung. 1778. Nr. 90.

⁷⁶) Brünner Zeitung. 1778. Nr. 91.

⁷⁷) Urkunde dts. Wien 13. September 1785. (Im Osttauer Stadtarchiv.)

— Die Abhaltung dieser beiden großen Wochenmärkte wurde mit Marktforderung vom 1. Jänner 1881 mit dem Charakter eines Jahrmarktes auf die Donnerstage vor dem Gründonnerstag und vor Weihnachtsabend verlegt.

Reichsstraße an drei Stellen durchriß und mehrere Gebäude abtrug⁸²⁾. Auch am 18. Juni 1818 trat der Ostrawkafluß aus und verursachte großen Schaden⁸³⁾.

Donnerstag den 11. Juni 1827 hat ein über Ostrau niedergegangenes Hagelwetter alle Feldfrüchte vernichtet und durch einen Blitzstrahl 44 Scheuern eingeäschert⁸⁴⁾.

In Folge eines am 7. September 1831 niedergegangenen W o l f e n b r u c h e s traten die Ostrawka und die Oder so über ihre Ufer, daß mehrere Stallungen in der Stadt über 700 Meter weit gerückt wurden und in allen Scheuern die eingeführte Frucht 3 Meter hoch unter Wasser stand⁸⁵⁾. Und kaum hatten die Wassermassen das Ostrauer Stadtgebiet verlassen, als dort die asiatische Cholera eingekehrt war und 85 Menschenleben hinwegraffte. Es waren seit dem ersten Auftreten dieser schrecklichen Seuche keine 5 Jahre verstrichen, als sie wieder hier auftrat und weitere 29 Menschenleben forderte⁸⁶⁾. Bald darauf hielt in Ostrau wieder der Typhus seinen Einzug, welcher Krankheit im Jahre 1841 hier 163 Menschen erlagen⁸⁷⁾.

Am 14. Dez. 1842 äscherte eine F e u e r s b r u n s t in Ostrau 25 Scheuern samt Fechsung ein⁸⁸⁾. Am Samstag den 22. Juli 1845 hat ein furchtbares Gewitter auf seinem Zuge auch hier große Verheerung angerichtet, Bäume entwurzelt und viele Gebäude arg beschädigt. In Poln.-Ostrau entzündete ein Blitzstrahl den Kirchenturm, der samt dem Kirchendache von den Flammen vernichtet wurde⁸⁹⁾. Und am 11. Dezember desselben Jahres brannten auf dem Riede „Zingel“ 24 Scheuern nieder und das nächste Jahr brachte der Stadt wieder Hochwasser, welches am 26. Juli einen enormen Schaden anrichtete⁹⁰⁾.

⁷⁸⁾ Valenzin Lihotzk: Beschreibung der Ostrauer Pfarre. (M. im Ostrauer Pfarrarchiv.)

⁷⁹⁾ Promemoria v. J. 1829 aus dem Turmknopfe des Ostrauer Rathhauses. (Im Ostrauer Stadtarchiv.)

⁸⁰⁾ Ibidem.

⁸¹⁾ Lihotzk: Beschreibung der Ostrauer Pfarre.

⁸²⁾ Ibidem.

⁸³⁾ Ibidem.

⁸⁴⁾ Promemoria v. J. 1829 aus dem Turmknopfe des Ostrauer Rathhauses.

⁸⁵⁾ B. Lihotzk: Beschreibung der Ostrauer Pfarre.

⁸⁶⁾ Laut der pfarrlichen Sterbematrizen.

⁸⁷⁾ Ibidem.

⁸⁸⁾ B. Lihotzk: Beschreibung der Ostrauer Pfarre.

⁸⁹⁾ Moravia. 1845. Nr. 94.

⁹⁰⁾ B. Lihotzk: Beschreibung der Ostrauer Pfarre.

Schwer lasteten auch auf der Stadt die folgenden Jahre, in welchem böse Seuchen sie heimsuchten; so starben im Jahre 1847 daselbst 400 und im folgenden Jahre 182 Menschen am Typhus; und nicht an dem genug, zog 1849 hier wieder die Cholera ein, welche 299 Menschen dahinraffte und im Jahre 1851 nochmals zu erscheinen und 123 Menschenleben zu vernichten⁹¹⁾.

Als im Revolutionsjahre 1848 zum Zweck der Belagerung Wiens und Niederwerfung der Revolution im Herbst Militärtruppen aus allen Theilen der Monarchie nach Wien herangezogen wurden, waren anfangs Oktober auch auf dem Ostrauer Bahnhof der Nordbahn 3 Bataillone angelangt, deren Weiterbeförderung mittels Bahn die Expedition verweigerte; der commandierende Oberst soll sich aber dieselbe durch Aufführung von Kanonen gegen den Bahnhof erzwingen haben⁹²⁾.

Am 20. August 1854 trat im Stadtgebiete Hochwasser ein, infolge welchem viele Bewohner der Stadt delogiert werden mußten, und viel Schaden verursacht wurde⁹³⁾.

Im Jahre 1857 brannten am Samstag den 29. August unterhalb der Viehweide 55 vollgefüllte Scheuern nieder⁹⁴⁾; so raffte auch ein am Samstag den 18. März 1860 ausgebrochenes Schadenfeuer das Gehöfte Nr. 142 und 42 Scheuern hinweg⁹⁵⁾.

Als uns der 17. Juni im Jahre 1866 ein kaiserliches Manifest brachte, das die Anmerkung enthielt, von Seite Preußens sei über Österreichs Gefilde bereits die Kriegsfurie losgelassen worden, trat in unserer Stadt eine vollständige Geschäftspanik ein. Damit nun die über die Grenzen etwa kommenden Menschen in Zaum gehalten werden, bildete sich in Ostrau eine Bürgerwehr, von welcher ungefähr 20 mit Hellebarben bewaffnete Bürger während der Nacht im ganzen Weichbilde der Stadt patrouillierten.

Die Massenbewegung unserer Infanterie begann mit dem 20. Mai, infolge dessen neue Militärzüge bei den Eisenbahnen in Verkehr kamen; so auch wurde in Ostrau ein Etappen-Commando aufgestellt und von der Brigade des Erzherzogs Josef ein Bataillon

⁹¹⁾ Laut pfarrlichen Sterbematrizen.

⁹²⁾ Moravia. 1848. Nr. 124. S. 464.

⁹³⁾ V. Rihokky: Beschreibung der Ostrauer Pfarre.

⁹⁴⁾ Kremer: Zeitfaden zur Geschichte der Stadt Ostrau. Mf.

⁹⁵⁾ Ibidem.

vom 68ten Infanterie-Regimente, Baron Steininger, unter dem Commando des Majors Helmer dislociert, welches Bataillon aber bereits am 14. Juni zur Hauptarmee herangezogen wurde.

Als in der Nacht vom 21. auf 22. Juni der preußische Landwehrmajor Leopold von Heydebrandt mit einem Häuflein preußischer Soldaten in Oderberg war, als mit 23. Juni Weißkirchen in Mähren der Sitz der schlesischen Regierung und dorthin auch die Ostrauer Steuerkassa übergeführt wurde und als endlich am 26. Juni über 1000 Mann preußischer Infanterie und Cavallerie mit 4 Kanonen vom Fürst Wichnowskyschen Corps von Ratibor nach Strehowitz vorgeückt waren und die Schönbrunner Eisenbahnbrücke mit der Telegraphenleitung unbrauchbar machte, bemächtigte sich der Ostrauer ein panischer Schrecken. Alles war mit Packen und Käumen beschäftigt, um nur sein Habe in Sicherheit zu bringen; und in wilder Flucht sah man Männer, Weiber, Kinder und Fuhrwerk durcheinander rennen. Auch der Ostrauer Pfarrer Josef Schrom ließ alle wertvolle Kirchengeräte und Paramente in eine Kiste verpacken und selbe in der Mitte des Pfarrgartens bei Anwesenheit des Kaplans P. Carl Samarek und des Schuldirectors Johann Bobial als Zeugen in eine tiefe Grube in der Nacht heimlich vergraben; und damit diese Stelle nicht Verdacht erzeuge, den aufgegrabenen Platz mit Sträuchern bepflanzen und in die Mitte eine Linde setzen⁹⁹⁾. Es herrschte in Ostrau eine heillose Verwirrung, bis endlich eine nüchterne Auffassung der Sachlage Platz griff, der größte Theil der Flüchtlinge zurückkehrte und Alles sich wieder im alten Geleise bewegte.

Nachdem am 3. Juli mit unglücklichem Ausgange für Oesterreich die Schlacht bei Königgrätz geschlagen war, wurde auch unser Bezirk vom Feinde besetzt. Am 26. Juli kam mit gefüllten Bajonetten auf der Reichsstraße das 1te preußische Landwehr-Bataillon in unsere Stadt angerückt, welches auf dem Ringplatze angekommen, alle Zugänge besetzte und nach geschlagener kurzer Rast seinen Marsch nach Teschen fortsetzte; aber all zu bald wurde dieses abdrückende Bataillon wieder von einem das 6ten Ostpreussischen Infanterie-Regimente Nr. 43 ersetzt, das von unserer Stadt Besitz ergriffen und sich hier kriegsmäßig festsetzte. Die Mannschaft wurde in den Häusern mit Ausnahme der Pfarre und den Schulen einquar-

⁹⁹⁾ Laut schriftlicher Mitteilung des Schuldirectors Johann Bobial.

tiert, der Bataillons-Commandant, Major Kalkstein, nahm in der Krausschen Villa in der Bahnhofstraße und der Secondelieutenant Schröder im Hause Nr. 54 sein Quartier. Und kaum nahmen die Feinde unsere Stadt in Besitz, waren gleich preussische Krämer mit ihren Wagen in die Stadt gekommen und boten hier allerlei Waren feil. Fast jede Nacht wurde die hierortige Bevölkerung durch blinden Alarm der preussischen Soldaten aus dem Schläfe gestört und sehr beunruhigt.

Nach Abschluß des Waffenstillstandes verließen am 16. August 1866 die Preußen die Stadt Ostrau und zogen hinter die Demarcationslinie. Nach dem Friedensschlusse zogen mehrere Korps der feindlichen Armee durch unsere Stadt ihrer Heimat zu. Die Verpflegung und die Requisitionen verursachten der Stadtgemeinde viele Kosten, so daß nach Abzug des ihr aus Staatsmitteln gewordenen Ersatzes für den erwachsenen Aufwand noch ungefähr 5000 fl. ungedeckt verblieben.

Noch vor Räumung unserer Stadt von den Preußen brach unter den Letzteren die asiatische Cholera aus, welche sich auch unter der Stadtbevölkerung verbreitete und großen Schrecken erregte. Am 31. Juli verzeichnete man bei den Bewohnern Ostraus den ersten Todesfall an der Seuche, welcher ein Bergbauarbeiter erlegen war. Der letzte Todesfall war am 31. Oktober eingetreten; innerhalb welchen drei Monaten in Ostrau 166 Menschenleben der Seuche zum Opfer fielen. Die größte Zahl der Sterbefälle kam am 9. September vor, an welchem Tage man 7 Cholerafterbefälle verzeichnete⁹⁷⁾.

Am Samstag den 16. März 1872 brachen auf den Kohlengruben „Tiefbau“ in Folge brüskten Benehmens eines unliebsamen Ober-Ingenieurs Arbeiter tumulte aus, welche Montag den 18. März einen drohenden Charakter annahmen. Da allen Ermahnungen zum Troke die Bergarbeiter die Gensdarmarie mit Steinswürfen und Beschimpfungen insultierten, machte diese von ihren Schießwaffen Gebrauch, bei welchem Angriff 2 Arbeiter schwer, 2 leicht und von den Gensdarmen 2 leicht verwundet wurden. Die Gensdarmen mußten sich zurückziehen, da sie gegen den angewachsenen und erbitterten Volkshaufen zu schwach und ohne weiterer Munition waren; inzwischen dessen der revoltierende Haufen das Beamtenhaus demolierte

⁹⁷⁾ Laut Ostrauer pfarrlichen Sterbematrizen.

und die Kassa ausplünderte. Erst nach Eintreffen des Militärs, das aus Troppau requiriert wurde, wurde die Ordnung wieder hergestellt⁹⁸⁾.

In demselben Jahre 1872 trat die Cholera in einigen Gassen und Colonien Ostrau namentlich beim Salomonshacht rapid auf. Der erste Sterbefall kam am 24. November vor. Bis Ende des Jahres wurden von der Seuche 117 Menschenleben hinweggerafft; doch es schleppte sich diese böse Krankheit in das Jahr 1873 hinein, wo noch 17 Sterbefälle verzeichnet wurden, da erst am 24. März ihr ein Bergbauarbeiter als letztes Opfer fiel⁹⁹⁾.

Das Jahr 1880 brachte der Stadt Ostrau am 4. und 5. August eine Uberschwemmung, die die Stadt derart verwüstete, und ihr einen solch großen Schaden zufügte, wie kein Hochwasser bisher. Das Wasser der Ostrawka war am 5. August 320 Zentimeter über das Normale gestiegen, so daß am Quai nur die Spitzen der Kronen der Kastanienbäume und der Gasandelaber zu sehen waren. Als die Wassermassen wieder abgefloßen waren, da zeigte sich erst der Schaden, den die Fluten an Häusern, Brücken, Straßen, Feldern, Gärten und Arbeitsstätten angerichtet haben; ganze Straßen waren hinweggeschwemmt, Häuser demolirt und selbst vier Menschenleben vernichtet. Der Schaden, den die Großindustrie erlitten, war ein enormer und der Betrieb vieler Industriewerke mußte eingestellt werden; A. Dingler erlitt allein durch Einäscherung seiner Paraffin-Fabrik einen Schaden von weit über 300.000 fl. — Und Tausende von Händen waren beschäftigt, die Trümmerhaufen wegzuräumen, da Seiner Majestät der Kaiser Franz Josef I. gelegentlich Bereisung eines Theiles Mährens auch unsere so hart getroffene Stadt mit seinem Besuche auszeichnen wollte. Der 20. Oktober 1880 war der unvergeßliche Gedenktag, an dem Seiner Majestät der Kaiser, einem Triumpfzuge gleich, die Fahrt durch die festlich geschmückte Stadt machte und von Jung und Alt mit Ehrfurcht und Jubel begrüßt wurde.

Am Mittwoch den 15. September 1886 stürzte morgens 8 Uhr die über die Ostrawka führende Kettenbrücke in dem Augenblicke zusammen, als dieselbe 2 Escadronen des k. u. k. Uhlanen-Regimentes Nr. 13 auf dem Marsche von Mähren nach Galizien

⁹⁸⁾ Sillesia. 1872. Nr. 12. — Neue freie Presse. 1872. Nr. 2719. — Mähr.-schles. Grenzboten. 1881. Nr. 97 u. 1885. Nr. 22.

⁹⁹⁾ Watholik: Beiträge zur Geschichte der Stadt Mähr.-Ostrau. S. 177.

passierten; in Folge welcher Katastrophe man 4 Tote, 15 Schwer- und 16 Leichtverwundete zählte.

Am Mittwoch den 28. März 1888 erhob sich abends in der Stadt ein orkanartiger Sturm, der einige mit Ziegeln gedeckte Scheuern gänzlich abdeckte und auch das Dach des Ringhauses Nr. 3 herabwarf¹⁰⁰⁾.

Am 30. April 1889 brach am Tiefbau ein Streif unter den Bergbauarbeitern aus und da das Verhalten der Streikenden derart bedrohlich war, daß sie das Amtshaus, in dem sich der betreffende Betriebs-Director und der Meister k. k. Bezirks-hauptmann befanden, cernierten, wurden 2 Compagnien Infanterie aus Troppau requiriert, welche bald wieder Ordnung herstellten. In demselben Jahre traten nach einem zweiwöchentlichen Regen und in Folge eines über die Umgebung Ostrau niedergegangenen Wolkenbruches am 30. Juli die Wasser der Ostrawka, Oder und Lucina aus ihren Ufern und inuadierten die tiefer gelegenen Stadtteile Ostrau, namentlich die Schießstatt- und Wittkowizergasse, so daß Menschen und Haustiere nur mit Anstrengung gerettet werden konnten. Viele Kinder, die nichts ahnend morgens in die Schule gekommen waren, konnten den Heimweg nicht antreten und mußten in der Schule verbleiben oder wurden von den herbeigeeilten angsterfüllten Müttern am Rücken nach Hause gebracht. Vom Riede Ringel waren die Ackerfluren bis weit hinter Přiboz unter Wasser und glichen einem See. Als das Wasser in der Nacht zum 31. Juli wieder abgefloßen war, zeigten sich die schrecklichen Verwüstungen, die die Fluten angerichtet haben.

Am 14. April 1890 nachmittags brachen von Seite der gräfl. von Wilczek'schen Bergbauarbeiter des Dreifaltigkeitsschachtes in Poln.-Ostrau Unruhen aus, welche in Folge verspäteter Requirierung des Militärs, und da nach in nicht zureichender Stärke, in einen allgemeinen Arbeiter-Ausstand im ganzen Ostrauer Industriebezirke ausartete. Zum Schutz der Stadt und der bedrohten Industriewerke wurden mehrere Bataillone Infanterie und Escadronen Cavallerie von Troppau, Olmütz und Rzeszów herangezogen, von welchen Truppen ein Teil selbst nach Wiederaufnahme der Arbeit hier noch für eine Zeit dislociert blieb.

¹⁰⁰⁾ Mähr.-schles. Grenzboten. 1888. Nr. 27.

Am 28. Juni 1896 wurde das VI. mährische Landesschießen im Beisein des durchlauchtigsten Protector's, des Erzherzuges Rainer mit einem Festzuge in unserer Stadt eröffnet.

Wie die Stadt Ostrau Ende des vorigen und im Verlaufe des jetzigen Jahrhunderts an Ausdehnung und Bevölkerungsanzahl zugenommen hat, ergibt nachfolgende statistische Zusammenstellung:

Im Jahre 1793 zählte man 255 Häuser mit 1578 Bewohnern,

"	"	1820	"	"	253	"	"	1606	"
"	"	1830	"	"	270	"	"	1759	"
"	"	1840	"	"	276	"	"	1803	"
"	"	1857	"	"	302	"	"	4127	"
"	"	1870	"	"	441	"	"	6881	"
"	"	1880	"	"	697	"	"	13.438	"
"	"	1890	"	"	820	"	"	19.243	"



